

# IMMANUEL GEMEINDE

## IM NIEDEREN FLÄMING

Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

## Gott kommt für uns in diese Welt.

Predigt über Johannesevangelium 1,1-5+9-14

1. Christtag 2018



*„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. ... Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“*

Joh 1,1-5.9-14

Liebe Gemeinde, Wahrscheinlich gibt es kein Ereignis im Leben eines Menschen, das größere Freude verbreitet als die Geburt eines Kindes. Wie oft haben wir es selbst erlebt oder folgende Szene auf unseren Bildschirmen verfolgt? Eine junge Mutter bei der Geburt und die Hebamme macht ihr Mut: „Noch einmal kräftig pressen!“ Ein aufgeregter/ besorgter/ verängstigter Vater steht daneben und erwartet das langersehnte Ereignis.

Und dann passiert es. Wir hören den ersten Schrei des Neugeborenen und das kleine Baby wird in Mamas zitternde Arme gelegt. Tränen der Freude fließen über ihre Wangen und feiert dieses erstaunliche, göttliche Geschenk des neuen Lebens. Papa schnappt sich sein Telefon und verbreitet die Geburt des Babys mit einem Fingerdruck in der ganzen Welt. Das Leben, ein neues Leben, ist es wert, gefeiert zu werden und Eltern können gar nicht anders, sie müssen ihre Freude mit anderen teilen.

Doch so groß die Freude über die Geburt eines Kindes auch ist, mal ehrlich, welcher Geburtstag wird nach mehr als 2.000 Jahren immer noch gefeiert? Bei uns Menschen ist das eher selten der Fall. Gelegentlich wird nach ein paar hundert Jahren noch an Jahrestage gedacht: diese Tage ist z. B. das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ 200 Jahre alt geworden; Karl Marx hat in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag gefeiert, aber sonst? Wer denkt noch an Geburtstage von Personen, die seit vielen Jahrhunderten, wenn nicht sogar Jahrtausenden nicht mehr bei uns sind? Bei Lieder, Ereignissen oder auch Institutionen

(Staaten z. B.) kommt das vor, aber bei einzelnen Menschen?

Umso mehr stellt sich die Frage, was an Weihnachten, am Christfest, dem Tag der Geburt Jesu Christi so besonders, so einmalig ist, dass er bis heute in der ganzen Christenheit gefeiert wird. Das Weihnachtsevangeli-um, das wir gestern und heute gehört haben, der Bericht des Evangelisten Lukas richtet unseren Blick dabei vor allem darauf, wie Gottes Zusagen erfüllt werden. Der lange verheißene Retter, der Nachkomme Evas, Abrahams, Jakobs, Judas und Davids wurde in Bethlehem geboren. Der Evangelist Johannes richtet seinen Blick sozusagen auf die andere Seite des Weihnachtsfestes, das, was unseren menschlichen Blicken verborgen bleibt, was wir nur mit den Augen des Glaubens erkennen können. Er schaut in der Kraft des Heiligen Geistes auf das, was uns staunen lässt, was uns anbetend, lobend, preisend, singend und fröhlich auch nach über 2.000 Jahren Weihnachten feiern lässt. **Gott kommt für uns in diese Welt.**

**1. Er kommt als einer von uns.**

**2. Er kommt für uns, damit wir seine Kinder werden.**

Die ersten Verse des Johannesevangeliums erlauben uns einen Blick hinter den Vorhang. Ein klein wenig lüftet Gott den Schleier, lässt er uns sozusagen in die gute Weihnachtsstube seines Herzens blicken, damit wir die Größe seiner Liebe erahnen und erkennen können, soweit unser begrenzter menschlicher Verstand es fassen kann.

Woran denkt ihr, wenn ihr die folgenden Worte hört? „*Im Anfang war das Wort...*“ – Wort für Wort wiederholt Johannes hier, was Mose schreibt: „*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde...*“ Parallel zum Anfang der ganzen Bibel redet Gottes Wort hier nicht nur von *irgendeinem* Anfang, sondern von *dem* Anfang. Als diese Schöpfung ihren Anfang nahm, in den Gedanken Gottes und durch sein Schöpferwort, da war dieses Wort war bei oder mit Gott. Mose schreibt ja: „*Und Gott sprach...*“. So hat unser himmlischer Vater diese Welt geschaffen. Er spricht. Und dieses Reden Gottes, dieses Wort Gottes ist eine Person. Ehe unsere Welt ihren Anfang nahm, war dieses Geburtstagskind schon da. Es ist also nicht der mehr als 2.000. Geburtstags des Christkinds, denn als das Wort, das im Anfang bei Gott war, hat es keinen Anfang und kein Ende.

Doch diese ersten Worte des Johannesevangeliums beschreiben nicht nur einen Ort, sondern auch eine Beziehung, und zwar eine sehr innige Beziehung. Man kann diese Aussage des Apostels Johannes auch wörtlicher mit: „*jemand von Angesicht zu Angesicht sehen*“ übersetzen, also: „*Im Anfang war das Wort, und das Wort war von Angesicht zu Angesicht bei Gott.*“ Können wir uns vorstellen, was es bedeutet, wenn jemand Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen *kann*? Gott ist der Heilige, der Gerechte, der Allmächtige. Wir wissen, wie die Bibel Gott beschreibt. Wir wissen auch, dass wir ihm *nicht* von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen könnten. Er wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann. Kein Mensch kann ihn sehen und leben. Gottes Heiligkeit, seine Güte, Gnade, Gerechtigkeit sind so groß und

gewaltig, dass wir als gefallene, sündige Geschöpfe vergehen müssten, wie ein Raumschiff, dass zu nahe an der Sonne vorbeifliegt einfach aufhört zu existieren.

Doch das Wort hat so innige Gemeinschaft mit Gott, dass es ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen kann. Nun fragen wir uns, zu Recht, wie das geht Gott gegenüberzustehen, ohne zu sterben, ohne überwältigt zu werden von seiner Herrlichkeit und Majestät: *und das Wort war Gott*. Dieses Wort, von dem Johannes hier redet, war und ist selbst Gott. Beide sind Gott. Das Wort hat vollen Anteil an Gott, es ist wie Gott selbst. Und trotzdem gibt es nur den einen Gott.

Dieses Wort, den Sohn, hat der Vater genutzt, um alle Dinge zu machen. Sehr eindringlich und ganz betont schreibt Johannes, dass es nichts und niemanden gibt, der nicht durch dieses Wort geschaffen wurde – bis heute. Die Welt, in der wir leben, dein Körper, dein Haus, die Kleidung die du trägst, das Auto, das du fährst – alles, bis hin zu fernsten Galaxien, die Menschen heute dank ihrer Technik sehen können, sind durch dieses Wort geschaffen worden. Er ist die Quelle allen Lebens, oder, wie Johannes nun schreibt, die Quelle allen Lichts. Gleich am Anfang, nach Himmel und Erde, schafft Gott das Licht und trennt Licht und Finsternis voneinander. Das Wort ist das Licht. Es macht es hell in unserem Leben, in unserem Herzen und so, wie wir im Licht der Sonne nicht nur Dinge sehen können, sondern wie wir dieses Licht zum Leben brauchen, denn wir benötigen seine Wärme und

seine Kraft, genau wie Pflanzen und Tiere, so ist Jesus die Quelle unseres Lebens. Doch nun kommt eine unerwartete Wende:

*„Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. ... Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“*

Die Finsternis wird vom Licht verdrängt. Da, wo Licht ist, kann keine Finsternis sein. Die beiden schließen sich gegenseitig aus. So macht Johannes uns klar, Jesus kam in diese Welt, aber die Welt hatte keine Kontrolle über ihn. Weder konnte sie ihn von sich aus verstehen, noch konnte sie ihn, seine Botschaft und sein Handeln in irgendeiner Weise lenken oder leiten. Das Wort ist das Licht, dass in diese Welt gekommen ist, um die Menschen, die einst Licht waren, jetzt aber finster sind, zu erleuchten.

Wer kann Jesus als den erkennen, der er wirklich ist? Zwar ist diese Welt, zwar sind wir Menschen, Gottes Welt, Gottes Menschen, denn er hat uns gemacht. Aber wir erkennen ihn nicht von uns aus. Wenn er in die Welt kommt, kennt ihn die Welt nicht, obwohl er als Licht kommt. Wir sind blinde Menschen in einer finsternen Welt. Selbst wenn uns das Licht aufgeht, können wir es nicht erkennen. *„Er kam in sein Eigentum“* schreibt Johannes, *„und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“*

Die Welt, die er geschaffen hat, aber auch das das Volk, das Gott erwählt hatte, sein Bundesvolk; die Menschen, seine Verwandten empfangen ihn nicht, hießen ihn nicht willkommen; er ist von Gott, aber sie nehmen ihn nicht für den an, der er sagt zu sein. Das ist der Zustand, der in unserer Welt herrscht, seit Adam und Eva. Es ist Gottes Welt, er hat sie geschaffen, durch sein Wort, durch Jesus. Er erhält diese Welt. Und nun kommt er als das Licht in diese Welt, um Leben zu schenken, wo der Tod herrscht, um es hell zu machen, wo es bisher finster war. Doch keiner erkennt ihn. Er, der Gott von Angesicht zu Angesicht ganz nahe ist, kommt zu uns. Wie soll das gehen?

*„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

**Das Wort wurde Fleisch! Es wohnte unter uns! Wie wohnte Gott bisher bei seinem Volk? Denken wir an den Berg Sinai: Donner, Wolken, die Herrlichkeit Gottes, die Stimme aus der Wolke, die die zehn Gebote verkündigte – und das Entsetzen, die Furcht des Volkes. Dann ließ Gott durch Mose die Stiftshütte bauen und seine Herrlichkeit, sein Licht, kam vom Berg herab in die Stiftshütte, ins Allerheiligste. Gott sagte seine Gegenwart zu, auch später im Tempel. Hier setzt Johannes an. Das Wort *wohnte unter uns*, heißt wörtlich „er zeltete unter“ oder, um ein Wort zu erfinden, das es eigentlich nicht gibt: es stifshüttete unter uns. Jesus ist ein Tempel, der umhergeht, redet, in dem**



die Herrlichkeit Gottes, seine Gnade, Güte, Barmherzigkeit und Liebe sichtbar, hörbar und greifbar wird.

Johannes sagt nicht: *er wurde ein Mensch*, als wäre Jesus nicht länger „das Wort“. Jesus wird das, was wir Menschen sind, aber wir können ihn immer noch als „das Wort“ bezeichnen. *„Und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“*. Jesus ist das einzige Mitglied eines Geschlechts, er ist der einzige Sohn dieses Vaters. Er ist *voller Gnade und Wahrheit*. Gott wird nicht nur einer von uns und bleibt doch Gott. Nun haben wir direkten Zugang zu Gottes Herrlichkeit, ohne vergehen zu müssen. Wir können, durch die Worte des Johannes, durch die Worte der Heiligen Schrift, Gottes Herrlichkeit sehen.

Und was für eine große Herrlichkeit das ist: sie ist Gnade, denn sie zeigt uns Gottes Liebe. Obwohl die Schöpfung, der Mensch, der doch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen war, der war wie Gott, von Gott abwandte, wandte sich Gott nicht von uns ab. Gott wendet sich nicht von dir ab, obwohl du in seinem Licht stehst. Im Licht seines Wortes, muss jeder von uns bekennen, dass er ein Sünder ist, einer von den Bösen, der nichts anders als Gottes Zorn und die Hölle verdient hat. Doch Gott kommt selbst, als einer von uns, um uns das zurückzugeben, was wir durch unsere eigene Schuld verloren haben. Er bringt uns aus Gnade die Wahrheit, die uns rettet. Das Gott, das Wort, das Jesus zu Weihnachten Fleisch wurde, geschah für dich, zu deinem Besten, deiner Rettung. Johannes schreibt:

*„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“*

Das Wort hat die Fähigkeit, die Macht uns zu Kindern Gottes machen. Er gibt uns nicht die Wahl oder sagt: Ihr habt das Recht, andere nicht. Durch das was und wer er ist, macht er es möglich, dass es geschieht, dass es in uns geschaffen wird. Das Wort hat geschaffen. Hier spricht Johannes von der *neuen* Schöpfung, damit wir Kinder Gottes sein können. Wir werden neu gemacht. Jesus ist der Sohn, wir sind die Kinder Gottes. Es gibt einen gewissen Unterschied zwischen Gläubigen als *Kinder* Gottes und Jesus als dem einzigartigen *Sohn* Gottes.

Es sind die, die *an seinen Namen* glauben. Sein Name, Jesus, Christus, das Wort, Herr, Menschensohn usw. zeigt uns klar und eindeutig, wer und was er ist und dass er ihn zu Recht trägt. Gerade bei Johannes finden wir den Anspruch, dass Jesus das göttliche „Ich bin!“, den Namen, Jahwe, für sich in Anspruch nimmt. „Ich bin das Licht der Welt; ich bin das Brot des Lebens, ich bin der Weinstock; ich bin die Auferstehung und das Leben; ich bin der gute Hirte usw.“ Wir glauben, dass er derjenige ist, der es zu Recht von sich sagt.

Dieser Glaube ist das letzte große Geschenk Gottes. Er ist keine Entscheidung, keine Erkenntnis, die es sich zu erarbeiten gilt. Kind Gottes wirst du nicht auf natürlichem Weg, weder aus Blut noch aus dem Willen

des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes kommt diese Abstammung. Nicht die Biologie, nicht der Wunsch der Eltern nach einem Nachkommen macht uns zu Kindern Gottes, sondern wir werden aus Gott – wörtlich heißt es – gezeugt. Er ist unser Vater, wir sind seine liebe Kinder. Dazu ist „das Wort“, das Licht der Welt, der einzige Sohn Gottes, Fleisch geworden, damit wir zu Kindern Gottes werden. Und deswegen staunen und feiern wir auch nach über 2.000 Jahren immer noch diesen Tag, die Geburt des ewigen Wortes, des einzigen Sohnes Gottes im Fleisch. Denn so kommt Gott zu uns und macht uns zu seinen Kindern. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

- 
1. Lob sei dem allmächtigen Gott, / der sich unser  
erbarmet hat, / gesandt sein allerliebsten Sohn, /  
aus ihm geboren im höchsten Thron,
  2. auf dass er unser Heiland würd, / befrei uns von  
der Sünden Bürd / durch seine Gnade und Wahrheit /  
führet zur ewigen Klarheit.
  3. O große Gnad und Gütigkeit, / o Liebe und Barm-  
herzigkeit! / Gott tut ein Werk, für das niemand / ge-  
nug ihm jemals danken kann.
  4. Gott nimmt an sich unsre Natur, / der Schöpfer  
eine Kreatur. / Wird Mensch in seiner Mutter Schoß /  
und ist doch Herr im Himmel groß.
  5. Des Vaters Wort von Ewigkeit / wird Fleisch<sup>1</sup> von  
aller Sünde frei. / Das A und O, Anfang und End, /  
gibt sich für uns in groß Elend.
  6. Was ist der Mensch, was ist sein Tun, / dass Gott  
für ihn gibt seinen Sohn? / Was zwingt den Herrn der  
Herrlichkeit, / dass er wird Mensch in dieser Zeit?
  9. O nimm ihn heut mit Freuden an, / mach ihm in  
deinem Herzen Bahn, / auf dass er kommt in dein  
Gemüt / und du genießest seine Güt.
  14. Dem Vater in dem höchsten Thron / und seinem  
eingebornen Sohn, / dem Heiligen Geist in gleicher  
Weis / in Ewigkeit sei Dank und Preis.

LG 12,1-6+9+14

---